

Gold hat darin, ein Ring mit blauem Stein. Der glanz so tren als wie Plauderstein!

So singt oder schreit eigentlich die alte Tresska, wenn sie einen der Wagen mit gelben Farben, vom Strahl der Jule...

Die Leute achten gar nicht darauf. Sie sehen die Flammen, die sie sieht, nur in Hirt und Herzen der Götter...

Tresska war das einzige Kind des Eichenbauers, so genannt nach dem mächtigen Eichenwalde, der sein eigen war...

Der Hofschmitt war vorher, es wurde mit der Einfuhr für den Druck begonnen. Tresska stand sehr früh am Morgen...

Von Weihnachten bis zur Ernte ist ein gutes Stück Zeit, in dem viel Glückseligkeit Platz findet, aber auch viel Herzeleid.

Am Tage der beiden Apffel Peter und Paul war ein großer Markt in der Kommissarstadt. Tresska fuhr dahin, um noch einige Einkäufe zu ihrer Ausstattung zu machen...

Die Zeit lief unaufhaltsam. Den Liebesleuten schien sie natürlich schmerzhaft zu kriechen. Endlich war das Getreide reif. Wenn nur schon der Schnitt vorüber wäre!

Aber kein Licht ohne Schatten, kein Sommer ohne Regen. Im Dorfe war es Brauch, daß am ersten Erntefesttag auf dem Kirchboden die Mädchen den Burschen Kränze aus Weizen und Getreide...

Der Sonntagsgast.

viele waren mit Kornblumen durchflochten, sinnigen Anspielungen auf seine Augen oder sich darbietende Töne. Er kam vor lauter georberten Tönen kaum dazu, sich seiner Braut zu widmen.

Es giebt weibliche Naturen, die es mit Stolz erfüllt, wenn der Gegenstand ihrer Liebe aller Welt gefällt, und andere, die Niemandem ein Wohlgefallen an dem Erwählten ihres Herzens gönnen mögen.

Der Hofschmitt war vorher, es wurde mit der Einfuhr für den Druck begonnen. Tresska stand sehr früh am Morgen schon an Tresska's Fenster, um von ihr für den Tag Abschied zu nehmen.

Tresska verbrachte einen qualvollen Tag. In Momenten kühleren Denkens schalt sie sich selber aus ob ihrer Thorheit und rief sich alle guten, lieben, treuen Versicherungen ihres Bräutigams in's Gedächtnis...

„Herrgott! Verloren!“ rief er beklüßelt aus. „Aber er muß im Stroh liegen,“ sagte er sofort beruhigt und mit der Absicht, zu beruhigen, hinzu: „Mit der Absicht, die vorbeifahren, sag er noch am Finger. Das weiß ich bestimmt.“

„Der Ring wurde am Tage nach dem Brande in einer schmalen Erdspalte der Dorfstraße gefunden.“

„So, Väterchen, der Festtags-Braten wäre besorgt,“ sagte Frau Bernemann, mit dem Marktford in die Stube tretend, ein schönes Stückchen Fleisch, was? Das wird schmecken! Nun stellt dich noch der Kuchen.“

„Glaub's, Alte, glaub's! Aber weißt Du, so ganz unecht mag sie da gar nicht haben, wenn wir Beide könnten uns an Ende den kleinen Luxus wirklich erlauben.“

„Aber das ist ja, und dann verschwinden da so ein paar Kuchen im Unsehen. Ne, Mutter, die Sache wird zu kostspielig. Wir wollen's lieber lassen.“

„Aber das ist ja, und dann verschwinden da so ein paar Kuchen im Unsehen. Ne, Mutter, die Sache wird zu kostspielig. Wir wollen's lieber lassen.“

„Aber das ist ja, und dann verschwinden da so ein paar Kuchen im Unsehen. Ne, Mutter, die Sache wird zu kostspielig. Wir wollen's lieber lassen.“

„Aber das ist ja, und dann verschwinden da so ein paar Kuchen im Unsehen. Ne, Mutter, die Sache wird zu kostspielig. Wir wollen's lieber lassen.“

„Aber das ist ja, und dann verschwinden da so ein paar Kuchen im Unsehen. Ne, Mutter, die Sache wird zu kostspielig. Wir wollen's lieber lassen.“

„Aber das ist ja, und dann verschwinden da so ein paar Kuchen im Unsehen. Ne, Mutter, die Sache wird zu kostspielig. Wir wollen's lieber lassen.“

„Aber das ist ja, und dann verschwinden da so ein paar Kuchen im Unsehen. Ne, Mutter, die Sache wird zu kostspielig. Wir wollen's lieber lassen.“

„Aber das ist ja, und dann verschwinden da so ein paar Kuchen im Unsehen. Ne, Mutter, die Sache wird zu kostspielig. Wir wollen's lieber lassen.“

„Aber das ist ja, und dann verschwinden da so ein paar Kuchen im Unsehen. Ne, Mutter, die Sache wird zu kostspielig. Wir wollen's lieber lassen.“

„Aber das ist ja, und dann verschwinden da so ein paar Kuchen im Unsehen. Ne, Mutter, die Sache wird zu kostspielig. Wir wollen's lieber lassen.“

„Aber das ist ja, und dann verschwinden da so ein paar Kuchen im Unsehen. Ne, Mutter, die Sache wird zu kostspielig. Wir wollen's lieber lassen.“

„Aber das ist ja, und dann verschwinden da so ein paar Kuchen im Unsehen. Ne, Mutter, die Sache wird zu kostspielig. Wir wollen's lieber lassen.“

„Aber das ist ja, und dann verschwinden da so ein paar Kuchen im Unsehen. Ne, Mutter, die Sache wird zu kostspielig. Wir wollen's lieber lassen.“

„Aber das ist ja, und dann verschwinden da so ein paar Kuchen im Unsehen. Ne, Mutter, die Sache wird zu kostspielig. Wir wollen's lieber lassen.“

„Aber das ist ja, und dann verschwinden da so ein paar Kuchen im Unsehen. Ne, Mutter, die Sache wird zu kostspielig. Wir wollen's lieber lassen.“

„Aber das ist ja, und dann verschwinden da so ein paar Kuchen im Unsehen. Ne, Mutter, die Sache wird zu kostspielig. Wir wollen's lieber lassen.“

„Aber das ist ja, und dann verschwinden da so ein paar Kuchen im Unsehen. Ne, Mutter, die Sache wird zu kostspielig. Wir wollen's lieber lassen.“

„Aber das ist ja, und dann verschwinden da so ein paar Kuchen im Unsehen. Ne, Mutter, die Sache wird zu kostspielig. Wir wollen's lieber lassen.“

„Aber das ist ja, und dann verschwinden da so ein paar Kuchen im Unsehen. Ne, Mutter, die Sache wird zu kostspielig. Wir wollen's lieber lassen.“

„Aber das ist ja, und dann verschwinden da so ein paar Kuchen im Unsehen. Ne, Mutter, die Sache wird zu kostspielig. Wir wollen's lieber lassen.“

namentlich der Schultern und der Brustmuskeln, und waren nicht wenig stolz darauf, wenn ihnen diese Uebung gut gelang. Nun traten zwei Kämpfer vor; das Gepolde verstumte, und alles blickte gespannt auf die Weiden. Diese brühten die Finger auf den Sand, damit sie fester greifen könnten, und sagten sich, wobei jeder sich ziemlich gebückt hielt, um nicht vom Segner emporgehoben oder beim Fuße erfasst und zu Fall gebracht zu werden.

„Zwei neue Fälle von Vorkommen, wiewohl Kinder, die hauptsächlich von Thieren geküßt wurden, theilt der „Globus“ mit. Sie reihen sich den schon früher bekannt gewordenen und gut beglaubigten Fällen an. Alle diese in Indien bisher beobachteten Fälle betrafen Knaben und Jüden, die beiden neuen Fälle in Bengalen und Bessarabien betrafen jedoch ein Mädchen und einen geistig gefundenen Knaben. Im Dezember 1899 besuchte ein Missionar Jalspaiguri, wo er ein etwa achtzigjähriges Mädchen unversehrt fand, das von den ihm zugehörigen Affen lebte und Nacht im freien unteren Baum schlief. Es war von Arbeitern aus den Gärten in einer Bärenhöhle aufgefunden worden. Als man es herauszog, war es etwa drei Jahre alt, bis zum Hals, trug es gar keine menschliche Züge. Die Weibchen brachten das Kind im Hospital, wo einige seiner Manieren schwanden, es lernte gehen, während es bisher auf allen Vieren gekrochen war, menschlich essen und trinken. Aber die Sprache stellte sich nicht ein und als unheilbar wurde das Kind auf die Straße gesetzt, wo der erwähnte Missionar es auffand. Er brachte es in Kalkutta in seinem Ganse unter, wo es gut behandelt wurde. Das aufrechte Gehen wurde dem Mädchen (einer Jüdin!) schwer; es konnte nicht sprechen, lagte aber gerne, wenn man ihm Nahrung reichte, und ist jetzt im „Das Kran“ einer psychiatrischen Anstalt untergebracht worden, wo es von Ärzten behandelt wird.“

Der andere verbürgte Fall ist folgender: Der Seminarist Babu Bhagelu Singh ging im Februar 1893 im Dschungel bei Bagipur auf die Jagd, wobei er ein vor ihm stehendes menschliches Weibchen sah im Gebüsch versteckt. Seine Leute ergriffen dasselbe und brachten es nach Bagipur, wo es heute noch zu sehen ist. Es war ein etwa vierzehnjähriges Mädchen, nackt und sprachlos. Er wurde von dem Weibchen durch großes Geseul los. Ein dicht besetztes Canoe war eingelaufen und kreiste unter dem ablichten Gesänge der Kuberer ein paar Mal, um endlich am Ufer Halt zu machen, wo eine noch größere Schaar die Anbühmlinge mit lautem Jubel als Gäste willkommen hieß. Alle waren festlich geschmückt, manche in europäischer Weise, die meisten noch heidnischer Mode mit großen, grellfarbigen Tüchern. Der Schmutz und die heitere, freudige Stimmung ließen etwas Außergewöhnliches vermuthen. Und in der That, bald ergriff einer der Hauptlinge in der Mission mit der Bitte, zum großen Platz zu kommen und auch die Schuljungen mitzubringen, die aus am Spiele theilnehmen dürften; denn die Leute von Groß-Batanga seien eben gekommen. Die Bitte wurde zugesagt, und bald standen einige müßige Wunden schon kampfbereit da, d. h. gründlich gewaschen und eingeseilt. Der Festplatz ist vierzig Schritte lang und mit einem Uferland besetzt. Zu beiden Seiten stehen Negerhütten. Hinter uns kam sogleich der Haupt-Tambour mit zwei hohlen Baumstämmen, welche am Ende mit Fell überspannt waren, auf den Schultern. Er legte sie nebeneinander, setzte sich darauf und fing an mit den Fingern darauf zu trommeln. Das Zeichen wurde verstanden. In wenigen Minuten waren wohl 28 andere Trommler zur Stelle und etwa hundert Männer und halbwüchsige Burschen, die auf beiden Enden des Platzes aufstellten, nahmen. Die Instrumente der Trommelschläger waren höchst einfach, alte Holz- und Blechflöten und Stecken. Nun begann das Hämmern in schnellstem Tempo, jedoch in strengstem Tact. Das war ein Heidenlärm, so ein Lied, das Stein erweichen, Menschen rasend machen kann. Ein paar Ordner sprangen mit Schellen umher, um die aufzuheben Weiber und Kinder aus dem Wege zu halten, worauf das „große Spiel“ begann; es war ein Weiringen. Wie zur Begrüßung, ging die eine Partei in langen Schritten, halb springend, zur anderen; letztere that dasselbe. Dann kamen mehrere der Müßigsten von jeder Seite hervor, sich einen Segner auszuwählen. Sie überlegten, müßerten, sagten auch wohl den einen oder andern bei den Oberarmen und drückten ihn zurück. Manche der Vorgetretenen machten schiltelnde Bewegungen des Oberkörpers,

Der andere verbürgte Fall ist folgender: Der Seminarist Babu Bhagelu Singh ging im Februar 1893 im Dschungel bei Bagipur auf die Jagd, wobei er ein vor ihm stehendes menschliches Weibchen sah im Gebüsch versteckt. Seine Leute ergriffen dasselbe und brachten es nach Bagipur, wo es heute noch zu sehen ist. Es war ein etwa vierzehnjähriges Mädchen, nackt und sprachlos. Er wurde von dem Weibchen durch großes Geseul los. Ein dicht besetztes Canoe war eingelaufen und kreiste unter dem ablichten Gesänge der Kuberer ein paar Mal, um endlich am Ufer Halt zu machen, wo eine noch größere Schaar die Anbühmlinge mit lautem Jubel als Gäste willkommen hieß. Alle waren festlich geschmückt, manche in europäischer Weise, die meisten noch heidnischer Mode mit großen, grellfarbigen Tüchern. Der Schmutz und die heitere, freudige Stimmung ließen etwas Außergewöhnliches vermuthen. Und in der That, bald ergriff einer der Hauptlinge in der Mission mit der Bitte, zum großen Platz zu kommen und auch die Schuljungen mitzubringen, die aus am Spiele theilnehmen dürften; denn die Leute von Groß-Batanga seien eben gekommen. Die Bitte wurde zugesagt, und bald standen einige müßige Wunden schon kampfbereit da, d. h. gründlich gewaschen und eingeseilt. Der Festplatz ist vierzig Schritte lang und mit einem Uferland besetzt. Zu beiden Seiten stehen Negerhütten. Hinter uns kam sogleich der Haupt-Tambour mit zwei hohlen Baumstämmen, welche am Ende mit Fell überspannt waren, auf den Schultern. Er legte sie nebeneinander, setzte sich darauf und fing an mit den Fingern darauf zu trommeln. Das Zeichen wurde verstanden. In wenigen Minuten waren wohl 28 andere Trommler zur Stelle und etwa hundert Männer und halbwüchsige Burschen, die auf beiden Enden des Platzes aufstellten, nahmen. Die Instrumente der Trommelschläger waren höchst einfach, alte Holz- und Blechflöten und Stecken. Nun begann das Hämmern in schnellstem Tempo, jedoch in strengstem Tact. Das war ein Heidenlärm, so ein Lied, das Stein erweichen, Menschen rasend machen kann. Ein paar Ordner sprangen mit Schellen umher, um die aufzuheben Weiber und Kinder aus dem Wege zu halten, worauf das „große Spiel“ begann; es war ein Weiringen. Wie zur Begrüßung, ging die eine Partei in langen Schritten, halb springend, zur anderen; letztere that dasselbe. Dann kamen mehrere der Müßigsten von jeder Seite hervor, sich einen Segner auszuwählen. Sie überlegten, müßerten, sagten auch wohl den einen oder andern bei den Oberarmen und drückten ihn zurück. Manche der Vorgetretenen machten schiltelnde Bewegungen des Oberkörpers,

„Aber das ist ja, und dann verschwinden da so ein paar Kuchen im Unsehen. Ne, Mutter, die Sache wird zu kostspielig. Wir wollen's lieber lassen.“

„Aber das ist ja, und dann verschwinden da so ein paar Kuchen im Unsehen. Ne, Mutter, die Sache wird zu kostspielig. Wir wollen's lieber lassen.“

„Aber das ist ja, und dann verschwinden da so ein paar Kuchen im Unsehen. Ne, Mutter, die Sache wird zu kostspielig. Wir wollen's lieber lassen.“